



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1922

389 (25.8.1922) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-205111](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-205111)

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung monatlich 1,50 M., vierteljährlich 4,50 M., halbjährlich 8,00 M., jährlich 15,00 M. ...

Anzeigenpreise: Die kleine Seite Nr. 12. — normal. Nr. 15. — ...

Beilagen: Der Sport v. Sonntag. Aus der Welt der Technik. Gesehn. Recht. Mannh. Frauen-Zeitung. Mannh. Musik-Zeitung. Bildung u. Unterhaltung. Feld u. Garten. Wandern u. Reisen.

Vermittlungsvorschläge?

Endgültige Entscheidung in Paris.

Berlin, 25. August.

Der diplomatische Mitarbeiter der „B. Z.“ schreibt: Die Verhandlungen der Reparationskommission mit der deutschen Regierung haben auch gestern den ruhigen geschäftlichen Verlauf genommen, in dem sie sich bisher bewegt haben. Es liegt kein Anlaß vor, irgend welchem Optimismus Vorzug zu leisten. Die Lage ist nach wie vor ernst, aber sie ist nicht verzweifelt. Es werden noch im Laufe des heutigen Tages Erklärungen von deutscher amtlicher Seite erfolgen, die die Unterseite auch der Vertreter der Reparationskommission tragen werden. Es handelt sich hierbei nicht um endgültige Vereinbarungen, sondern um Vermittlungsvorschläge, die gestern nachmittags in einer mehr als zweistündigen Besprechung mit dem Reichsminister Dr. Hermes getroffen worden sind. An diesen Besprechungen hat auch in letzter Stunde Staatssekretär Bergmann teilgenommen. Diese Vorbesprechungen haben das Ergebnis gezeitigt, daß es nicht zu einem Bruch kam, sondern daß vielmehr in einer heute vormittags noch selbsterhellenden Form die erwähnte gemeinsame Kundgebung erlassen wird, aus der hervorgeht, daß die Vertreter der Reparationskommission die Anregungen, die gestern vormittags von einem von ihnen zur Anhörung einer mittleren Linie gegeben worden sind, nach Paris mitnehmen, wo die Entscheidung getroffen werden soll.

Was an den Börsen geschieht, ist politischer Spekulationismus. Die realen Tatsachen rechtfertigen diesen Vermittlungszustand und Herdenzusammenbruch der Börsen in keiner Weise.

Heute um 10 Uhr wurde die Kabinettsitzung fortgesetzt, die gestern in später Nachmittags abgebrochen werden mußte. Die Herren von der Schwereindustrie und die Führer der Deutschen Volkspartei sind offenbar gewillt, mitzuhalten, um das Neuberger zu verhindern. Wenn man sich im Kabinettsrat geeinigt haben wird, dann dürfte die Mittagszeit eine Zusammenkunft mit den beiden Mitgliedern der Reparationskommission erfolgen, um den Text der gemeinsamen Verkaufsberatung festzusetzen. Die beiden Herren der Reparationskommission hatten von Anfang an in Aussicht genommen, am Freitag nachmittags nach Paris zurückzukehren. Von einem längeren Verweilen war nie die Rede. Es liegt daher durchaus auf der Linie des vorgezeichneten Programms, daß Bradbury und Mauleere den Tag um 2 Uhr nach Paris benehmen, falls sie bis dahin den Wortlaut des gemeinsam zu veröffentlichen Kommaniquos festgelegt haben werden. Wenn also die Herren heute abreiten, so bedeutet das nicht nur keinen Abbruch der Verhandlungen, wie von gewisser Seite immer wieder zu deutschschändlichen Zwecken verbreitet wird, sondern im Gegenteil ihre Fortführung. Wenn die beiden Herren morgen in Paris eintreffen, werden die Sitzungen der Reparationskommission voraussichtlich nicht vor Montag stattfinden, sodas vor Mitte nächster Woche kaum die Entscheidung zu erwarten ist. Wesentlich für die Verhandlungen der Reparationskommission wird der Umstand sein, ob es gelingt, eine Einstimmigkeit der Entscheidung herbeizuführen.

Eine Denkschrift für die Reparationsunterhändler.

Berlin, 25. August. (Von unv. Berl. Büro.) Der vorläufige Reichswirtschaftsrat hat für die Herren Bradbury und Mauleere eine Denkschrift ausgearbeitet, in der er die Argumente widerlegt, die Poincaré in seinen letzten Reden immer wieder gebraucht. In dieser Denkschrift wird die Darstellung zurückgewiesen, als ob Deutschland mit Absicht seine Währung in Zerfall kommen lasse.

Englische Besorgnis.

London, 25. August. Die „Times“ machen in einem Beitrag, der die ganze hier herrschende Besorgnis wiedergibt, der britischen Regierung wegen der Bolschewiken und Poincaré wegen seiner Haltung auf der Downing Street Konferenz und wegen seiner Rede vor dem französischen Ministerrat, daß die Hoffnung ausbricht, daß die Reparationsfrage nicht durch die Hilfe der Amerikaner gelöst werden kann. Die „Times“ sagen, die von Poincaré gemachten deutschen Warnungen müssen nicht von den Franzosen und britischen Politikern von allen guten Geistes verlassen werden. Sie mögen nur erwägen, was ein weiteres Sinken der Mark bedeuten kann. Es ist möglich, daß innerhalb der nächsten Wochen die deutschen Bänke die Finanzierung der Reparationsforderung einstellen. Hunderte von Fabriken würden schließen müssen und sozialistische Unruhen würden dann nicht fern sein. Die Sanftmut ist abgelaufen und die noch vorübergehende Anstrengung, um die ungeheure Last zu bewältigen, kann mit Wochen bemessen werden. Die „Times“ schließen mit dem Hinweis, daß die Briten Frankreichs nicht verlassen sollen. Die dazu angeht, die deutsche Währung zu erhalten, die dazu angeht, die deutsche Währung zu erhalten, die dazu angeht, die deutsche Währung zu erhalten.

positives Uebereinkommen mit Frankreich zu suchen, das sich auf Bedingungen gründet, die Deutschland annehmen, veranlaßt werden kann.

London, 25. Aug. Der Pariser Berichterstatter des „Daily Express“ meldet: In verschiedenen französischen Kreisen werde erklärt, wenn nicht eine bestimmte Änderung der Lage eintrete, so könnte der französische Vormarsch in das Ruhrgebiet während der nächsten Woche erwartet werden.

London, 25. Aug. Reuter teilt mit, daß Lord Georges sofortige Rückkehr nach London nicht im Zusammenhang mit der britischen Frage stehe, sondern auf die Reparationsfrage zurückzuführen sei sowie auf die Tatsache, daß der frühere Kandidat für die amerikanische Präsidentschaft, Forster, in London eingetroffen ist und mit Lord George zu sprechen wünscht.

London, 25. Aug. In der gesamten Presse spiegelt sich die sehr große Besorgnis wider, die das Scheitern der Berliner Verhandlungen und der gestrige ungeheure Sturm der Mark in England erzeugt hat. Die in den frühen Morgenstunden eingetroffenen Berliner Meldungen, wonach Deutschland den Alliierten heute neue Vorschläge unterbreiten wird, werden nur von einem Blatt besprochen. Alle Blätter tragen an vorderster Stelle in ihren Druckschriften Ueberschriften wie: 38 Mark für den Penny, die Mark fast wertlos, Europas Weltauf nach dem wirtschaftlichen Ruin, Europas erste Gefahr.

Das Endziel der französischen Politik.

Berlin, 25. Aug. Der „B. Z.“ wird aus Paris geschrieben: Der Schlüssel für Mitteleuropa, also auch für Österreich, liegt am Rhein. Man muß daher auch die Befestigung des Rheinlandes vertiefen und festigen, so sagt heute mit schon ganz unvorstellbarer Kennzeichnung des Endzieles der französischen Politik Bertinor im „Echo de Paris“ seine Beweisführung über die Reparationsverhandlungen, die darauf hinausläuft, Frankreich müsse sich aller Pfänder bemächtigen, die im Bereich der Befestigungsgruppen liegen. Denn die deutsche Regierung sei ebenso unfähig, die Bedingungen der Reparationskommission zu erfüllen, wie den Mond vom Himmel zu holen. Die Reparationskommission werde, so meint Bertinor, als einen letzten Kompromißversuch, ihrerseits die Bedingungen für das Moratorium festlegen. Es sei aber fraglich, ob sich Poincaré mit einer neuen Besprechung einverstanden erklären werde. Kalkül ist rechnerisch der Verlust dieses kampfmoherischen Kreises damit, doch summierte, da Österreich zusammenbräche, Mitteleuropa insofern dessen vor neuen Zuständen stehen werde, und daß deshalb die energiegeloste Haltung Frankreichs unbedingt nötig sei. Die „Journes industrielles“ meint, die deutsche Regierung sei vor der Wahl, auf zwei politische Karten zu setzen, die englische oder die französische. Optiere sie für England, so müsse sie den Dingen einige Monate ihren Lauf lassen, die ganze Schuld auf Frankreich schieben und sich mit inneren Unruhen und dem Bankrott abfinden, bis die finanzielle Lage nach dem Verzicht Frankreichs auf einen Teil der Reparationsschuld mit Hilfe der Alliierten wiederhergestellt werden könnte. Setze Deutschland aber auf die französische Karte, so müsse es sich allerdings einem System von Kontrollmaßnahmen und Garantien unterwerfen und sich die Eingriffe seiner „Chauvinisten“ gefallen lassen; es verneide dadurch oder Befehlen von unabsehbarer Größe. Das Blatt schließt diese Gegenüberstellung mit der für den Besteszustand in Paris bestehenden Meinung, man solle die „Gemeinsamkeit der wirtschaftlichen Interessen zum Ausgangspunkt einer vornehmenden Politik machen“, nachdem man nur erst einmal die Pfänder genommen habe!

Als einziges Blatt bringt heute der „Globe“ eine etwas zuversichtlichere Note. Er meint, man dürfe noch nicht von einem Scheitern der Verhandlungen in Berlin sprechen, man müsse vor allen Dingen den Unterhändlern volle Freiheit lassen, denn die Reparationskommission glaube, daß Deutschland noch in letzter Stunde nachgeben werde.

Deutschland und der Völkerbund.

Paris, 25. Aug. Wie das „Echo de Paris“ mitteilt, glaubt man in Paris nicht, daß Deutschland seine Zulassung zum Völkerbund beantragen werde. Sollte dies aber trotzdem der Fall sein, dann hätten die französischen Delegierten Anmeldeung zu fordern, daß Deutschland vor seiner Zulassung entsprechend den Klauseln des Friedensvertrages die ausdrückliche Verpflichtung übernimmt, die Bedingungen des Versailler Vertrages vollständig zu erfüllen. Sollte Deutschland außerdem beantragen, Mitglied des Völkerbundes zu werden, dann würde sich Frankreich dem widersetzen. Frankreich würde es vorziehen, sich aus dem Völkerbund zurückzuziehen anstatt einer derartigen Regelung zuzustimmen.

Die Retorsionen in Elsaß-Lothringen.

Paris, 25. Aug. Nach einer Meldung des „Echo de Paris“ aus Straßburg berichtet der „Straßburger Kurier“, daß die Frage der Retorsionsmaßnahmen in Elsaß-Lothringen vor die Kammer gebracht werde, damit die Verantwortlichkeit festgelegt würde. Das Blatt erklärt, daß es das Parlament dabei unterstützen werde, um diese delikate Frage aufzuklären. Man verlange Rechnungsablegung und die werde man, koste es, was es wolle, geben müssen.

Danzig und Polen.

Danzig, 24. Aug. Der Oberkommissar gab unterm 23. 8. auf Antrag des Senats folgende Entscheidung über die Zuständigkeit des diplomatischen Vertreters der Republik Polen gegenüber der freien Stadt Danzig: Ich entscheide: 1. daß die Zuständigkeit des diplomatischen Vertreters der polnischen Regierung, der in Danzig seinen Amtssitz hat, begrenzt ist durch den Inhalt des Artikels 1 der Konvention vom 9. Novbr. 1920 und daß kein anderer Artikel des Vertrages von Versailles oder der Konvention ihm irgendwelche weiteren Machtbefugnisse gibt. 2. daß die polnische Regierung nicht das Recht hat, durch ihren diplomatischen Vertreter in Danzig oder auf irgend-einem anderen Wege eine fremde Flotte, die die freie Stadt Danzig berührt, offiziell in den Danziger Gewässern oder auf Danziger Grund und Boden zu begründen. 3. daß, wenn die polnische Regierung den Wunsch hat, eine fremde Flotte in den Danziger Gewässern oder auf Danziger Grund und Boden zu begründen, sie an die Danziger Regierung in dieser Hinsicht herzutreten sollte, nicht aufgrund des polnischen Rechts, sondern aufgrund eines polnischen Gesuchs.

Der Reichsverband der Rheinländer.

Daß die so bitter notwendige innere Einheit des deutschen Volkes kein unerreichbares Ziel ist, zeigt sich, so oft die Angelegenheiten der deutschen Grenzgebiete zur Erörterung stehen. Wenn es sich um das deutsche Grenzland handelt, dann ebbt die Klassen- und Parteigegensätze ab, dann steht das harte Wort „Bedrohtes Deutschland“ auf und einigt die Geister. Grenzland ist Schicksalsland. Das haben wir immer wieder empfunden, ganz gleich, ob es um Nordafrika, um Ost- und Westpreußen oder um Oberschlesien ging. Mit Oberschlesien ist inzwischen die letzte schwere Entschlossenheit an der Nord- und Ostgrenze des Reiches gefallen. Aber eine Wunde am Körper Deutschlands blutet noch offen: das besetzte Rheinland!

Auch das Rheinland ist Grenzland. Wie so oft in unserer Geschichte ist dies schöne Land am deutschen Strom wieder Schicksalsland geworden. Ueber drei Jahre schon leidet es unter fremder Besatzung. Noch weitere zwölf Jahre dristender Fremdberrschaft sind ihm jugedacht.

Kann man im Innern Deutschlands auch nur annähernd die Verhältnisse im besetzten Gebiet? Für viele Kreise muß die Antwort leider lauten: Nein! Sonst könnte nicht immer wieder mehr oder weniger verstaubte deutsche Treue der Rheinländer in Zweifel gezogen werden. Das Rheinland ist altes deutsches Land und will es bleiben! Das rheinische Volk bedankt sich dafür, daß ihm ein Häuflein von Sonderbildnern zugerechnet wird. Ueber Prohungen noch Redungen können es in seiner berühmten Treue zum Deutschland erschüttern.

Ein erschütterndes Bild von dem schweren Druck, der auf der rheinischen Bevölkerung lastet, zeigt die dem Reichstag zugegangene Denkschrift des Reichsstadtsministers über die Kosten der Rheinlandbesatzung. Diese haben bis Ende März 1922 die Höhe von 375 Millionen erreicht. Durch die Anforderungen der fremden Truppen, vor allem der in Privatquartieren untergebrachten Offiziere und Unteroffiziere, werden selbst die einfachsten Lebensbedingungen der Rheinlandbewohner untragbar eingengt und beschnitten. Die allgemeine rheinische Not trifft mehr oder minder jede rheinische Familie. Kommen doch auf hundert Einwohner sieben bis zehn Mann Besatzung! Rede, Versammlungen und Pressefreiheit sind behindert. Unzählige dem Rechtsempfinden zumiderlaufende Verordnungen müssen befolgt werden. Für geringfügige Verstöße werden Geld- und Gefängnisstrafen verhängt und Ausweisungen verfügt. Daneben versucht feindselige Propaganda mit allen erdenklichen Mitteln einer weitgreifenden Propaganda die „friedliche Durchdringung“ des Rheinlandes mit welschem Geist. In allen Seelenkräften der Rheinländer wird erzerrt, drohend und löchernd. Das deutsche Lied ist verboten. Deutsches Kulturleben soll erstickt, die deutsche Seele in Ketten gelegt werden!

Als das trägt und leidet das Rheinland um Deutschlands willen drei Jahre schon. Heißes Mitleid und tatkräftige, lebendige Anteilnahme an ihrem Schicksal muß daher den Brüdern und Schwestern am Rhein aus Deutschland entgegengebracht werden. Die Rheinländer dürfen nicht mehr die Empfindung haben, das unbesetzte Reich habe sie vergessen. Es gilt, zwischen ihm und dem Rheinlande die Bande des Zusammengehörigkeitsgefühls viel enger zu knüpfen.

Zur Verwirklichung dieses Zieles fühlen sich die im unbesetzten Deutschland lebenden Rheinländer in erster Linie berufen und verpflichtet. Da sie es ehesten und besten die Reiden und Sorgen ihrer Heimat würdigen zu können glauben, haben sie sich zusammengeschlossen, um überall aufklärend für das Rheinland zu wirken und im ganzen Deutschland die Erkenntnis zu vertiefen, daß in dem hartgeprüften rheinischen Grenzland Deutschlands Schicksal angeschlossen wird. Im August 1921 haben sich eine Anzahl älterer mit einigen neu erstandenen Rheinländervereinen zu dem Reichsverband der Rheinländer verbunden. Unter dem Vorsitz des um die rheinischen Belange hochverdienten Präsidenten Dr. Paul Kaufmann, der sich stets für seine alte rheinische Heimat mit jugendlicher Frische und Begeisterung eingesetzt hat, gewann der neue Reichsverband der Rheinländer schnell an Ausdehnung und Ansehen. Heute stellt er schon eine starke Organisation dar. In dem ersten Jahr seines Bestehens hat er an mehr als 300 Orten in den verschiedensten Teilen des unbesetzten Reiches Fuß gefaßt und in Ortsgruppen die ansässigen Rheinländer gesammelt. Eine umfangreiche Aufklärungsarbeit hat er aufgenommen.

Von berufenen rheinischen Persönlichkeiten ließ er durch Lichtbilder und Filme erläuterte Vorträge über das besetzte Gebiet, über seine Leiden und Reiden halten und veranstaltete vielerorts große Rheinlandkundgebungen der Gesamtbevölkerung. Als Erfolg der bisherigen Wirksamkeit des Reichsverbandes der Rheinländer darf festgehalten werden, daß sich immer mehr im unbesetzten Deutschland die Ueberzeugung Bahn gebrochen hat, daß Rheinlands Not Deutschlands Not ist.

Eine Kundgebung für das Rheinland.

Berlin, 25. Aug. Zu einer gewaltigen Kundgebung für die Volksgenossen im Rheinland gestaltete sich gestern der „Rheinländerabend“ im Kurierhaus Hamburg. Vertreten waren Personen aller Volksschichten, die zusammengekommen waren, um den schwer leidenden Brüdern und Schwestern im besetzten Gebiet ihre Treue zum Ausdruck zu bringen. Die Eröffnungsrede hielt der Vorsitzende des Reichsverbandes der Rheinländer, Präsident Dr. Kaufmann. Er führte ungefähr folgendes aus: So viel man auch an unserer Zugehörigkeit zweifeln mag, die Rheinländer bleiben ein urdeutsches Gebiet und ihre Vergangenheit ein Spiegelbild der deutschen Geschichte. An den von der Natur mit verschwendungsvoller Schönheit bedachten Ufern des Rheines, Deutschlands Strom, nicht Deutschlands Grenze, vollzog sich jene heldenreiche und weithin bis zur Elbe, Ober und Donau nach Burgund, Fländern und Broban ausstrahlende Bindung des jungen Germanentums. Hier wirkte der große Kaiser Karl. Hier erstand eine Kunst, die sich in den herrlichen Werken rheinischer Bildhauer und Künstler auswirkte. Der Redner beleuchtete dann die Gefahren, die dem Rheinland noch drohen, besonders auch die Loslösungsbestrebungen. Dr. Kaufmann schloß mit den Worten: So ragt in des Rheines Fluten das Lied unserer Zukunft. Die Not ist heute aus jeder Welle. Möge einst der Uniglädige Strom erzählen, daß nach unsagbaren Schmerzen die Pforten geöffnet wurden zu einer neuen glücklichen Zeit.

Hierauf sprachen noch Abg. Studentrat Sawyer-Köln, Abg. der Deutschen Volkspartei Max Feldmann und der Reichstagsabgeordnete Baden-Rhein, die sämtlich die Reiden der Rheinländer und des Saargebietes hervorhoben und ihrer unverbrüchlichen Treue zum Reich Ausdruck gaben.

Zur Ermordung Michael Collins.

Ep. London, 24. Aug. Die ersten Einzelheiten über die Ermordung Michael Collins sind erst gestern Abend hier bekannt geworden. Michael Collins war mit einer Anzahl von Offizieren auf einer Inspektionsreise begriffen, als er in der Nähe von Danden von den Republikanern, die er in einem Hinterhalt erwartet hatten, angegriffen wurde. Es entspann sich ein erbitterter Kampf, der mehr als eine halbe Stunde dauerte und an dem Collins tätigen Anteil nahm. Als die Rebellen schon zurückgeschlagen waren und sich die Aktion wieder in Bewegung setzte, kam ein letztes Geschloß gelogen, das Collins mitten in die Stirne traf. Der Tod trat nach kurzer Dauer ein, nachdem der Leberfallern noch mit Wachen die Worte ausgesprochen hatte: 'Verzeiht ihnen!' Der Leichnam des Ermordeten wird heute an Bord des Dampfers 'The Clastic' von Cork nach Dublin übergeführt werden, um dort wahrscheinlich am Sonntag auf dem Friedhof von Glasnevin an der Seite von Arthur Griffith beerdigt zu werden.

Die Nachricht von der Ermordung des Präsidenten des Freistaates erweckte in Dublin allgemeine Bestürzung. Zum Zeichen der Trauer wurden in spontaner Weise sofort alle Läden geschlossen, während sich die Leute in die Häuser begaben. Im Hafen wurden die Flaggen aller Schiffe auf Halbmast gesetzt.

Das Beileid Lloyd Georges.

Ep. London, 24. Aug. Lloyd George hat dem Präsidenten der provisorischen irischen Regierung, Cosgrave, folgendes Telegramm geschickt:

Ich bedauere tief den Tod des obersten Kommandanten der Armee des Freistaates, Irland hat einen furchtlosen Soldaten, einen Chef von großer Energie und einen Mann mit bemerkenswerten Eigenschaften verloren. Ich ersuche Sie, den Mitgliedern Ihrer Regierung mitzuteilen, daß ich in tiefer Weise den Verlust eines der blühendsten Söhne Irlands empfinde, ein Verlust, der gerade in dem Augenblick eingetreten ist, als Irland das größte Bedürfnis des Ruins und der Entschlossenheit des Verstorbenen hatte.

Churchill hat in seiner Eigenschaft als Kolonialminister Cosgrave ein langes Beileidtelegramm übersandt, in dem er vor allem die Hoffnung ausdrückt, daß die Nachfolger Collins der Sache, der der Verstorbene sein ganzes Leben gewidmet hatte, zum Triumph verhelfen werde.

Cosgrave Nachfolger.

Ep. Dublin, 24. August. Man weiß darauf hin, daß von den Untergewählten des Vertrages von Downingstreet nur noch einer der Sache des Freistaates ergeben ist. Griffith und Collins sind gestorben. Barton, der frühere Landwirtschaftsminister ist zu den Republikanern übergegangen. Der frühere Außenminister Duffin hat wegen Meinungsverschiedenheiten mit der Regierung vor einiger Zeit sein Amt niedergelegt. Von den Unterzeichnern verbleibt also nur noch der gegenwärtige Innenminister Duggan. Man glaubt, daß das Parlament seinen Präsidenten Cosgrave, der die Nachfolge Griffiths übernommen hatte, zum Präsidenten des Freistaates ernennen wird. Der Generalstaatsanwalt Michael Walsby wird wahrscheinlich zum Generalstaatsanwalt ernannt werden.

Ep. Dublin, 24. Aug. Wegen der Ermordung Collins wird das irische Parlament entgegen der gemeldeten Vertagung unverzüglich einberufen werden. Die erste Sitzung wird wahrscheinlich Samstag eröffnet werden.

Der irische Generalstaatschef richtete eine Proklamation an die irische Armee, worin er die Angehörigen der Armee auffordert, auf ihrem Posten zu bleiben und keinen Rückschlag zu vollziehen.

Marksturz und Elsaß-Lothringen.

M.W. Straßburg, 25. Aug. Die 'Rep.' bespricht den neuesten ungeheuren Sturz der deutschen Mark, der auch in Elsaß-Lothringen vielfach ruhmlos wirkte, denn es gebe hier genug Leute, die ihre ganzen Ersparnisse in Mark angelegt hätten, als sie noch auf 7 und 8 stand. Der Straßburger Detailhandel befindet sich in einer kritischen Lage, denn der niedrige Stand der Mark macht einen Kampf gegen die deutsche Konkurrenz ausichtslos und Straßburg, das schon seine ganze Rundschau östlich des Rheins verloren hat, muß zusehen, wie täglich Tausende über die Reichler Brücke gehen und die Reichler bereichern. Während die Straßburger Geschäfte vergebens auf die Kursstabilisierung warten, herrscht in Elsaß-Lothringen ein mächtiges Gedränge. Angesichts dieser Lage, die noch durch das in Elsaß-Lothringen gültige Steuerregime verschärft wird (hier werden die Steuern nach dem Umsatz und nicht nach dem Betrag berechnet) sind die Zuschlagssätze 4 bis 5 mal

höher als im Innern Frankreichs, und es ist nicht zu verwundern, daß täglich in Straßburg Geschäfte schließen und sich in Reih und Glied neu aufmachen. Es sind für unsere Departements noch viel schlimmere Folgen zu befürchten. Bekanntlich kann Elsaß-Lothringen noch während zwei Jahren seine Erzeugnisse kostenfrei in Deutschland einführen, wie dies der Versailler Vertrag bestimmt, und tatsächlich gehen 80 Prozent der gesamten eisenischen Produktion nach Deutschland. Nun können die Deutschen nicht mehr in Metz oder Mühlhausen kaufen und wenn sich diese Situation in die Länge zieht, wenn auch nur wenige Wochen, werden sich unsere Industriellen gezwungen sehen, wenn nicht ihre Fabriken zu schließen, so doch die Produktion gewaltig einzuschränken, wodurch es wieder eine Menge Arbeitslose gibt. Außerdem hat die Sequestrierung der ganzen deutschen Ausgaben auf den Banken zur Folge gehabt, daß die Deutschen sämtliche Bestellungen annulliert haben, was wohl schwerlich zur Besserung der Lage beitragen dürfte.

Neue Demonstrationen in Bayern.

München, 25. Aug. Der bayerische Ordnungsblock und die ihm nahestehenden Verbände haben auf Freitag Abend erneut eine Kundgebung auf dem Königsplatz einberufen, obwohl der Streikfall zwischen Bayern und dem Reich durch die Zustimmung Bayerns zu dem Ergebnis der Berliner Besprechungen bereits definitiv beigelegt ist. Nach dem Wortlaut des vom Ordnungsblock verbreiteten Aufrufs soll die Kundgebung 'Nach in letzter Stunde das Urteil der Bevölkerung über das unbefriedigende Ergebnis der Berliner Abmachungen und über die Haltung der Regierung und Volkvertretung in dieser lebenswichtigen Frage Bayerns ohne Rücksicht darlegen.' Wie das 'M.W.' hört, wird diese Kundgebung vermutlich einem polizeilichen Verbot anheimzufallen. Sollte ein Verbot nicht ausgesprochen werden, so werden umfassende Vorkehrungen getroffen werden, um Ausschreitungen zu verhindern.

Ein sozialdemokratischer Aufruf.

München, 25. Aug. Die sozialdemokratische 'Münch. Post' veröffentlicht folgenden Aufruf: 'An der Zeit der schmerzlichen außenpolitischen Unterdrückung Deutschlands bedürftigen in Bayern soziale, politisch kurzfristige Elemente, Aktionen, die zu den furchtlichsten Folgen führen müssen. — Die Drahtzieher dieser Veranstaltung wollen die aus Not nahezu zur Verzweiflung gebrachten Volksteile zu Handlungen provozieren, deren Folgen ein Chaos sein würde, in dessen Anschluß dann die Pläne der machthabernden Störenfriede durchgeführt werden sollten. Den Republikanern in allen Ländern, besonders aber der organisierten Arbeiterschaft rufen wir zu: Seid auf der Wacht, haltet Ausschau! Seid auch nicht provozieren, haltet strengste Disziplin! An unseren geschlossenen, aber geschäftsmäßigen Verbänden und an unserem eisernen Willen müssen die Pläne von Hochverrätern und Ratten zu Schanden werden.' In anderer Stelle meldet das gleiche Blatt, daß an die Mitglieder der unterständlichen Vereine und des Ordnungsblocks jetzt verbreitet worden seien, durch die sie zu der Demonstration am Freitag Abend aufgefordert worden seien. In der Nacht seien den einzelnen Bezirken besonders Anweisungen zugestellt worden, in denen aufgeführt worden sei, Wägen und Schloßer mitzubringen. Das Blatt erklärt dazu, die Vorbereitungen seien darauf schließen, daß der Generalstreik der letzten Versammlung auf dem Königsplatz nimmer die Ausführung folgen solle.

Die Verantwortung für diese Meldung muß dem Blatt vollständig überlassen werden, da eine Bestätigung von anderer Seite nicht vorliegt. Es wäre aber nun wirklich höchste Zeit, daß dieses unerantwortliche Treiben, Politik auf der Straße zu machen, endlich mit allen zu Gebote stehenden Mitteln unterdrückt würde. Wären diese Herrschaften denn nicht, wie eigentlich die äußere und innere Lage Deutschlands angeht, die Spitze der Spitze?

Maßnahmen zur Bekämpfung der Teuerung.

München, 25. Aug. Der bayerische Ministerpräsident hat, wie baldmöglichst mitgeteilt wird, in einem eingehenden Schreiben an seine Einzelminister auf den besonderen Ernst der gegenwärtigen Wirtschaftslage hingewiesen und sie gebeten, den dadurch bedingten Maßnahmen ihr besonderes Augenmerk zuzuwenden. In allererster Zeit sollen seine Vorschläge nach vorhergehender Erörterung im Ministerrat auch zum Gegenstand einer Aussprache mit den Vertretern der Spitzenorganisationen der Arbeiter, des Handels und der Verbraucher gemacht werden.

Die Verhandlungen im Stein- und Braunkohlenbergbau.

Ein Uebereichtenabkommen.

Berlin, 24. Aug. Am Reichsarbeitsministerium haben am heutigen Donnerstag vormittag Verhandlungen über den neuen Reichsmanteltarif für die Bergarbeiter im deutschen Stein- und Braunkohlenbergbau sowie über die angelegte der schwerer werdenden Kohlenversorgung besonders wichtigen Frage der Uebereichten begonnen. Um 11 Uhr trafen die Reichsarbeitsminister Dr. Brauns die Verhandlungen und gab zunächst in einer gedrängten Uebersicht dem Vertreter der Bergbauindustriellen über den Stand der deutschen Bergbauwirtschaft. In den Kreisen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer ist man in der Erwartung, daß ein Kampf im Kohlenbergbau der Zusammenbruch des Wirtschaftens in kürzester Zeit herbeiführen würde, den Beschluß gefaßt, eine Einigung unter allen Umständen zu versuchen. In den Kreisen der Arbeitgeber war man besonders geneigt, den Reichsarbeitsminister anzunehmen, stellte jedoch dabei die Bedingung, daß im Zusammenhang mit der Heraushebung der Löhne auch die Frage der Uebereichten gelöst werden müsse. In den Kreisen der Arbeitgeber wurde die Uebereichten als notwendige Voraussetzung für die Herabsetzung der Löhne angesehen, während die Arbeitgeber eine Herabsetzung der Löhne ohne Uebereichten nicht annehmen wollten. Die Verhandlungen wurden am Freitag um 10 Uhr abgebrochen, da die Reichsarbeitsminister die Uebereichten als Voraussetzung für die Herabsetzung der Löhne angesehen, während die Arbeitgeber eine Herabsetzung der Löhne ohne Uebereichten nicht annehmen wollten.

Berlin, 25. Aug. Bei den Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium mit den Bergarbeitern über die Lohnherabsetzung und über die Uebereichten sind die Arbeitgeber und die Bergarbeiter für das Ruhrgebiet dahin, daß zum Ausgleich der im September zu erwartenden Erhöhung eine Erhöhung der Uebereichten um durchschnittlich 100 Mark zu gewähren sei. Die Uebereichten vereinbarten ferner, daß die Bergarbeiter ab 1. September an drei Tagen in der Woche je zwei Uebereichten erhalten werden. Für die Uebereichten wird ein Betrag von 50 Prozent festgesetzt. Auch für die übrigen Stein- und Braunkohlenbergbau ist der Beschluß von Uebereichtenabkommen, diese nicht schon bestehen, zu erwarten.

Erhöhung des Kohlenpreises.

Berlin, 25. August. (Von unserem Berliner Büro.) Die gestrigen Vereinbarungen zwischen den Arbeitgebern und den Bergarbeitern im Kohlenbergbau werden leider auch eine sehr wesentliche Steigerung der Kohlenpreise zur Folge haben. Wie aus industriellen Kreisen berichtet wird, ist damit zu rechnen, daß im kommenden Monat der Zentner Kohle ab etwa im Durchschnitt auf 300 Mark zu stehen kommen wird. In Verbindung mit der Erhöhung der Kohlenpreise geht natürlich auch eine Preissteigerung der Nebenprodukte, wie Erdöl, Benzol, usw.

Baden.

Einschreiten gegen Valutaneufkäufe.

Karlsruhe, 25. Aug. (Ch. Draht.) Seit dem starken Währungssturz der letzten Tage besteht die Gefahr, daß das Grenzland Baden von unerlaubt einreisenden Währungsbesitzern der Mark auszunutzen, überschüssig wird. Das die Währungsbesitzer bei der derzeitigen Spannung zwischen dem deutschen und ausländischen Geld und bei der daraus sich ergebenden wirtschaftlichen Lage die deutschen Interessen auf schwerste Gefahr setzen, haben die Bezirksämter, die Gendarmerie und die Bürgermeisterei Anweisung erhalten, gegen Reisende, die den Verdacht der unerlaubten Einreise, insbesondere aber über das befestigte Gebiet vorliegt, sofort polizeilich vorzugehen. Das Bezirksamt wird im Benehmen mit der Staatsanwaltschaft die gerichtliche Verfolgung dieser Währungsbesitzer anzuordnen, anherden werden die Bezirksämter herabgesetzten Währungsbesitzern Baden ausweisen. Die Bezirksämter werden mit Rücksicht auf die ungeheuren Schwierigkeiten der gegenwärtigen Wirtschaftslage für die schärfste Durchführung dieses Erlasses ganz besonders Sorge tragen.

Jungfrau Königin

Roman von Erwin Rosen.

1) (Nachdruck verboten.) Am oberen Ende von Gdibsdorf im Grindelwaldtal stand der reiche Bauernhof des Ulrich Amberger; etwas weiter oberhalb der Straße, die breit und ordentlich den Ort durchzieht, mitten auf einer satten grünen Wiese, die steil herunterfällt, und durch deren üppige Gräser ein schmales Rinnsal mit köstlichem Rauschen herniederprudelt. Vor dem hölzernen Hause, dessen Giebel mit Sprüchen und Schnitzwerk verziert war, breiteten zwei alte Rhododendren ihre großblättrigen Kränze; in ihrem Schatten plätscherte der immerfließende Brunnen in den großen feineren Trug. Auf der einfachen Holzbank neben der Haustür, zu der ein paar Stufen hinaufführten, saß Barbara Amberger und lächelte kindlich.

Es war gegen Abend im Hochsommer; noch war die Sonne nicht hinter die Berge gegangen, sondern beleuchtete mit vollem Strahl die unendlich weiten Hänge voll grüner Wälder und Wiesen, mit den überall verstreuten braunen Höfen, Almen, Viehhütten und Heuschabern, das graue Gestein der gewaltigen Felsberge, die bläulichen Glimmersteinen der zerfurchten, zackigen Gletscher und die schimmernden Schnee der Firne und Glets. Es war ein wundervoller, weicher Blick, der sich vor Ulrich Ambergers Haustür dem Auge erschloß — aber sein schaffendes Werk schien keinen Sinn für die Schönheit zu haben, die sie selig und groß umgab.

Der Gesicht hatte einen betäubenden, fast verdrossenen Ausdruck, und sie schielte mit eigenwilliger Ernstigkeit und hartnäckiger Ausdauer an dem kleinen Hübschen von braunem Boden, ohne ein einziges Mal aufzusehen.

Auf einem Teil der Wiese, der bereits gemäht war, spielten ihre drei Kinder — zwei Buben mit braunen, frischen Gesichtern und dichtem, dunklen Haupthaar, dem Erbteil der Mutter, und ein kleines Mädchen, von dessen rundem, rotwangigen Gesicht sich eine Fülle ungeduldigster blonder Ringelhaare wühlte. Sie sagten einander, griffen die Blüten, roten und gelben Schmetterlinge, die im Sonnenlicht herumtanzelten, und warfen mit kleinen Steinchen nach Hirschen, die sie niemals trafen.

Die Herbstsonnenglut wurde gemildert durch den frischen, kernwichtigen Duft, der von allen Seiten dem eben gemähten Gras oder dem bereits zu rauschigen Haufen getärmelten Heu entströmte. Auf allen Almen waren die Leute mit Mähen und Beilen beschäftigt. Auch Ulrich Amberger war auf seine Wiesen jenseits des Tales, oben am Mettenberge, gestiegen, um die Knechte bei der Arbeit zu überwachen oder gar selbst mit Hand anzulegen. Er schämte sich dessen nicht, obwohl er es nicht nötig hatte. Sein ungewöhnlich ausgebreiteter Besitz machte es ihm erforderlich, Knechte und Mägde zu halten, und er hatte deren genug; bei den reichen Bauern drängen sich die armen Hüster um die Arbeit. Da er aber ein tüchtiger Mann war, genügte es ihm nicht, nur zuzusehen und zu befehlen, sondern es war ihm ein Bedürfnis, seine jugendliche Vollkraft in körperlicher Arbeit zu bestreiten.

Barbara freute sich, wenn sie ihn bei solcher Arbeit sah, obwohl diese ihn Stundenlang, ja oft den ganzen Tag von Hause fernhielt. Denn kam er abends zurück, so war er müde und spürte nicht Lust, andere Gänge zu machen, an die sie nur mit Zittern und schmerzhaftem Gröhl dachte.

Der Blicken auf dem Hübschen sah fest. Barbara packte die Arbeit zusammen und ihre Bewegungen hatten etwas Gewalttätiges dabei.

'Wozu müß ich mich, all den Blunder zusammenzuhalten — ich allein kann's doch nicht,' murmelte sie vor sich hin, und eine tiefe Falte erschien dabei in ihrem jungen Gesicht, grad zwischen den feinen, dunklen Augenbrauen. Dann ging sie ins Haus, und machte sich daran, das Abendbrot herzurichten. Sie stellte die Töpfe auf dem kleinen Herd zurecht, und machte das Feuer an, was sie sonst wohl der Waid überließ, aber die war heut mit ins Heu. Dann ging sie ins Zimmer, deckte ein sauberes, großes Beintuch über den vieredigen Holztisch, nahm vom Bord die bunten irdenen Teller, und stellte sie samt Gläsern und silbernen Geschirren zurecht. Dann stieg sie in den Keller, um einen Krug süßer Milch zu holen.

Als sie die steile Treppe wieder hinaufstieg, hörte sie auf dem Flur den festen Schritt ihres Mannes; unter Täuflenden konnte sie ihn heraus, obwohl er nicht der Einzige war, der schwere Kapselstühle trug und einen würdigen Gang hatte; zu oft schon hatte ihr bei diesem Schritt das Herz geklopft, vor Freude, und öfter noch vor Angst.

Ulrich Amberger lehnte den Bergstock von braunem Weidengeholz in die Ecke, hängte den Sonnenhut an die Wand und wuschte sich mit dem Sodastich den Schweiß von der breiten Stirn unter dem dicken blonden Haar. Er war ein schöngemachener Mann von kräftiger Größe, schlank und kräftig, kein Lot Fleisch zuviel, die Nase feil von Stahl und das Gesicht voll Gesundheit. Die Augen darin hatten einen unstillen Blick.

'Guten Abend, Bärbel,' sagte er heiter, und doch nicht ganz unangenehm; sie bemerkte es sofort und freute sich mit einem forschenden Blick; dabei hatten ihre dunklen Augen etwas Finsternes.

'Rammst ja so früh,' sagte sie, und blies mit der gefüllten Milchkanne mitten auf dem schmalen Gange stehen, weil er ihr den Weg ins Wohnzimmer versperrte. 'Hat wohl gar sehr geschuft mit der Arbeit draden?'

'O freilich. Ich hab' die Leut' noch zurückgelassen, daß sie die letzte Radd noch breiten.'

'Und warum kommt nicht mit Ihnen zusammen?' fragte sie er, wie dem großen Blick aus und sagte leichthin: 'Woll ich mit dem Wälder eine Verabredung getroffen haben für den heutigen Abend.' Sie entgegnete kein Wort. Wenn man nicht sah, wie sie sich der gedrückten Brust erlöste, hätte man meinen können, seine Worte abredungen seien ihr das Gleichgültigste.

'Gib Platz,' sagte sie dann einmündig, 'daß ich den Krug ins Zimmer trage; er ist schwer.'

'So gib mir erst Antwort auf meinen Guten Abend,' sagte er und stellte sich breit vor sie hin. Er sah sie dabei an, als ob er sehr verliebt in sie und sehr stolz auf sie sei. Aber sie schlug die Augen nieder und räufte sich nicht.

'Geh, mach nicht solch finsternes Gesicht, Bärbel,' rief er freudig, und wollte sie beim Arm fassen. Aber sie wich zurück und ein schwarzer Blick traf ihn plötzlisch und schlagig.

'Warum ist's finster?' fragte sie. 'Es brauchte nicht so zu sein, aber dein verliesenes Gesicht deutet vor meinen Augen deine Gedanken nicht zu.'

Ulrich Amberger handte sich heftig um, daß die Köpfe seiner Schoten tiefe Eindrücke auf der viele hinterließen, und ging ohne ein weiteres Wort hinaus zu seinen spielenden Kindern. 'Geh ab, die Frau sie zum Essen rief, kam er mit ihnen herein.

Er sprach das Tischgebet. Barbara hatte das so eingeführt am ersten Tag ihrer Ehe, und sie hatten es beibehalten all die Jahre. Seit, als der Christnussmann von seinen Lippen fiel, zwang ihn plötzlisch irgend etwas, zu seinem Weibe hinderschreiten.

Barbara sah flehgebendigen Hauptes auf ihre gefalteten Hände nieder; um ihre zusammengepreßten Lippen zuckte der Spott.

Ein böser Trost erfüllte da des Mannes Herz. 'Sie hält mich nicht mehr für wert, zu beten,' dachte er bei sich, sprach mit Nachdruck die frommen Worte zu Ende und setzte sich auf seinen Stuhl, daß es klangte. Barbara zuckte ineinander und tat, als habe sie nichts gemerkt.

Das Mahl ward schweigsam eingenommen. Der Reiz war gefundener Hunger, die Frau wenig und zerstreut; die Kinder mit schicklichen Wohlgefallen in das Bergknägen des Essens empfindend ohne das schwüle Schweigen zwischen ihren Eltern zu brechen.

'Tummelt euch noch ein wenig, daß ihr nicht mit dem Essen Wägen in Schlaf kommt,' sagte er und hob sie zur Tür hinaus. Dann sah er, mitten im Zimmer stehend, der Frau zu, die den Tisch abzuräumen begann.

'Ich muß nun gehn, Barbara,' sagte er endlich. Sie antwortete nicht, sondern klapperte mit dem Geschir.

'Bleib mir kein gutes Wort mit auf den Weg?' fragte er mit jenseitigen Klang ungewöhnlich weich.

(Fortsetzung folgt.)

Der neuer Papierpreis-Steigerung.

Die bedrückte Lage des Zeitungsgewerbes wird sich in den nächsten Wochen in unerwarteter Weise verschlimmern. Wie aus einer Notiz im Handelsblatt ersichtlich ist, steht eine Verteuerung des Papierpreises bevor, wie sie noch nicht dagewesen ist. Zur Besprechung dieser Fragen wird im Reichswirtschaftsministerium Ende dieses Monats eine Konferenz stattfinden, an der die Vertreter der Zellstoff-Fabrikanten, der Druckpapierhersteller und des Zeitungsgewerbes teilnehmen. Zunächst wird es sich bei dieser Besprechung um die Festsetzung des Zellstoffpreises handeln, da Zellstoff der wichtigste Rohstoff für die Herstellung des Druckpapiers ist. Zellstoff wird aus Holz gewonnen, und dieses Holz muß heute, wie die Zellstofffabrikanten versichern, aus dem Ausland bezogen werden, hauptsächlich aus Polen, wo mit Sterling oder Dollars, und aus der Tschechoslowakei, wo in hochwertigen tschechischen Kronen bezahlt werden muß. Auch andere Rohstoffe zur Zellstoffherstellung müssen vom Ausland eingeführt werden. Bei der augenblicklichen Entwertung der Mark rechnet die Fabrikation mit einem Aufschlag von 180 Prozent, jedoch sich 100 Kg. Zellstoff statt wie früher auf 3000 R. auf nunmehr 7500 R. stellen würden. Diese 100 Prozent Steigerung werden natürlich den Papierpreis entsprechend in die Höhe schnellen lassen. Das wird nicht zu vermeiden sein, auch wenn die Preisforderungen der Zellstoff-Fabriken genauere nachgeprüft und so niedrig als irgend möglich gehalten werden. Es ist noch nicht abzusehen, wie das Zeitungsgewerbe diese neue schwere Belastung wird ertragen können. Denn schon bisher hat dieses Gewerbe nicht in der Lage, seine Preisgestaltung für Bezug, Absatz und Einzelnen auch nur annähernd auf der Höhe der Selbstwertung zu halten. Jeder Gewerbetreibende, jeder Kaufmann ist heute berechtigt, seine Preise dem Dollarstande anzupassen. Dagegen ist, wenn in vernünftiger Weise davon Gebrauch gemacht und nicht ein Verbot für Bücher und Preisstreiberi daraus abgeleitet wird, zum volkswirtschaftlichen Standpunkte aus nichts zu sagen. Denn wer auf Einkauf angewiesen ist, muß Betriebskapital haben. Die Zeitung aber ist, wie der Festfestschreiber, hilflos den Preisprüngen der Lieferanten ausgesetzt. Doch dabei die Spanne, wieder wie beim Großhandel, zwischen dem, was zur Verfügung steht und dem, was eigentlich zur Verfügung stehen müßte, wenn nicht eine völlige Verdrängung die Folge sein soll, immer und immer größer wird. Bsp. auf der Hand. Und dabei gibt es Uneinsichtige genug, die durch ihr Verhalten die Lage des Zeitungsgewerbes erschweren, statt erleichtern!

Zustand noch führen kann, wenn Waren im Innern Deutschlands z. B. nach Dollar gehandelt werden, die Entlohnung des Verbrauchers aber in Papiermark geschieht. Es ist an der Zeit, daß man auch auf Seiten der Erzeuger- und Kaufmannschaft einseht, daß die schönsten Preissteigerungen mit den höchstmöglichen Rottierungen auf den einzelnen Waren Markt nicht zu tun haben, wenn der Käufer der Verbraucher nicht die Möglichkeit gegeben ist, zu kaufen und zu verkaufen. Es wird noch viel zu wenig das volkswirtschaftliche Gesetz beachtet, daß jede Ware ihren höchsten Wert erst erlangt, wenn sie umgekehrt, verbraucht wird. Da gegenwärtig das Wort Dollar in aller Leute Mund ist und diese Währungseinheit in unserem Wirtschaftsleben eine so verhängnisvolle Rolle spielt, darf man vielleicht auch daran erinnern, daß dieser bald wie ein göttliches Wesen mehrere Dollar nichts anders ist als unser guter alter deutscher Thaler. Der alte Thaler aus der Zeit Karls V. ist sein Urbild. Die Spanier machten sich das Wort mundgerecht und nannten die Münze Dollaro. Spanische Auswanderer nahmen diesen Thaler oder Dollaro mit nach dem eben entdeckten Amerika, heute endlich ist der Thaler auf seiner Weltreise wieder zu uns gekommen. Da er sich wie fast alle, die man einst mit einem neuen und einem frohen Auge über das große Wasser abgehoben hatte, drüben nur zu seinem Vorteil verändert hat und zum Sinnbild des Gottes Mannan geworden ist, erkennen wir ihn nicht wieder und verbeugen uns in aller Ehrfurcht vor dem ehemals so lumpigen alten Thaler als S. M. Dollar. A. G.

Erhöhung der Gewerbesteuer. Mit Rücksicht auf das schnelle Sinken des Geldwertes sowie darauf, daß zum 1. September die Güter- und Erzeugnissteuern sich um 50 Prozent erhöhen, wird die für den 1. Oktober vorgesehene Erhöhung der Gewerbesteuer auf 10 Pf. für 10 Kgr. und 1 Kmnr. schon am 1. September in Kraft treten. Die Gewerbesteuer wird am 1. Oktober um weitere 50 Prozent auf 15 Pf. für 10 Kgr. und 1 Kmnr. erhöht. Die Mindeststeuer beträgt 15 R.

Im Gewerbeverein und Handwerkerverband sprach gestern abend Herr Bildhauer Taglang über seine Eindrücke von der Gewerbeausstellung in München. In kurzen Zügen skizzierte er den Aufbau dieser großen Ausstellung und verweilte dann bei den einzelnen Ausstellungsabteilungen, soweit sie fachliches Interesse für die Zuhörer hatten oder als geschmackbildend besondere Beachtung verdienen. Bildhauer Taglang gab mit seinen Ausführungen denjenigen, die den nächsten Sonderzug nach München mitmachen, einen guten Leitfaden für den Besuch der Gewerbeausstellung. — Spandauer Dr. C. E. Mann berichtete über die von der Mannheimer Bauhütte e. V. angeregten und vom Gewerbeverein und Handwerkerverband mitveranstalteten Sonderzug nach München vom 4. bis 9. September. Danach gab er das Winterprogramm der Organisation bekannt, das äußerst reichhaltig ist und eine Reihe betriebswirtschaftlicher Themen durch tüchtige Redner behandeln wird. Daneben sind Buchführungskurse in dem der Handelshochschule angegliederten Forschungsinstitut für rationelle Betriebsführung im Handwerk vorgesehen, wissenschaftliche Exkursionen usw. Um die Durchführung des reichhaltigen Programms zu sichern, wurde die Erhöhung der Mitgliederbeiträge nach den Bedürfnissen beschlossen für die Benutzung des Vereinslokales im Hause der Gewerbebank (zu Verhandlungen und Versammlungen) wurde ein neues Kostenumlageverfahren angeregt. — Anfälle des verstorbenen Gewerbesteuers Rätlingers, dessen Verdienste um den Verein der Veranlassung, Insignien, Logographen, dankbar gedachte, wurde Herr Seifheimer als Rechnungsrevisor gewählt. — In der Diskussion wurde die Frage der Erteilung von Handelsverlaubnissen angesprochen. Ferner wurde von dem Reichshandwerksgesetz gesprochen, das die gesamten Handwerker Deutschlands organisatorisch zusammenschließen will, und angeregt, dieser Materie einen vollen Abend zu widmen, um zu zeigen, daß die Ansicht der Regierung, den Handwerkern mangle das Interesse an diesem Gesetz, nicht zutreffend ist.

Aus dem Lande.

Mosbach, 23. August. Ein kurzes, aber um so schwereres Gewitter ging gestern abend um 7 Uhr über unsere Stadt und Umgebung nieder. Nach dem überaus schwülen Nachmittage war man eigentlich auf ein Gewitter gefaßt, aber daß es so rasch und mit so unheimlicher Gewalt hereinbrechen würde, daran hat wohl niemand gedacht. Der Himmel schien zeitweise wie in Feuerzitter getaucht und Blitz auf Blitz mit ungeheuren Donnerlärm folgte. Dazu legte ein wolkenbrudriger Regen ein, der alles durchnäßte, von einem furchtbaren Sturm begleitet. Kaum aber hatte Sturm und Regen begonnen, da fielen auch schon die ersten Hagelkörner, die teilweise die Größe von Taubeneiern hatten. Glücklicherweise dauerte der Hagel nicht allzulange und fiel auch nicht zu dick, jedoch der dadurch entfallene Schaden nicht allzugroß ist. Um so empfindlicher ist dagegen der Sturm- und Wasserbeschaden. So schwer und so bedauerlich der Schaden in der inneren Stadt ist, so muß er doch weit zurückgehen hinter demjenigen, der auf Feld und Flur angerichtet wurde.

Mittelschiffen, 24. Aug. Ein gewaltiger Orkan mit wolkenbrudrigem Regen, vermischt mit Hagelkörnern, hat vor allem in den reichgehängenen Obstbäumen schweren Schaden getan. An den Füllobststammeln, wo für das Pfund 50 Pf. vergütet werden kann, der Androg kaum bewältigt werden. Die Ernte ist erst zum Teil geborgen, ganze Felder liegen wie gewolgt am Boden. Das Dehnbrot ist, soweit es nicht auf Hauften lag, reichlich verfaulen und hat an seiner Güte verloren.

verhält es sich nun tatsächlich mit Beethovens Belgierum? Die Vorjahren des Meisters lebten in Antwerpen, erst sein Großvater kam 1752 nach Bonn. Dennoch gibt das noch kein Recht, wie Dr. Georg Göhler in der Zeitschrift für Musik" ausführt, von Beethovens belgischer Abstammung zu reden. Denn Belgien in unserem Sinne gibt es erst seit dem 19. Jahrhundert. Antwerpen blühte einst unter deutschen Königen, und war gerade in der fraglichen Zeit, seit 1714, österreichisch. Seine Bewohnerschaft setzte sich aus Angehörigen der verschiedensten Nationen zusammen und der Name von Beethoven sagt deutlich, daß seine Träger reine Germanen waren, wobei es nicht darauf ankommt, ob man sie in damaliger Zeit als niederdeutsch oder niederländisch oder slawisch bezeichnet, jedenfalls nicht als belgisch, denn ein Belgien gab es damals nicht, und Beethoven war ebenso wenig ein Belgier, wie Arthur Ritsch in Tscheche oder Slowake, weil er in einer Stadt zur Welt gekommen ist, die heute zur Tschechoslowakei gehört.

Ludwig Schneegans, ein einst mit Ehren genannter deutscher Dramatiker, dessen Dichtungen an den ersten Bühnen Deutschlands aufgeführt wurden, ist einsam und vergessen vor einigen Tagen in Wien gestorben. Schneegans stand im 80. Lebensjahre. Er war ein geborener Strahrgänger und lebte seit Jahren in Wien. Von seinen Dramen sind besonders zu nennen "Maria, Königin von Schottland" und "Jan Bredsd".

Schwedische Ausgrabungen in Griechenland. Die schwedische archäologische Expedition nimmt in kurzen die im vorigen Herbst begonnene Ausgrabungsarbeit auf dem kesselförmigen Boden unweit von Knephia, wo des schon von Homer erwähnte Aine lag, wieder auf. Sie tritt in einigen Tagen die Reise an und hat die Archäologen Dr. Frödin und Dozent A. W. Persson als Leiter, Kronprinz Wilhelm, der die Anregung zur Expedition gegeben und in Schweden selbst Ausgrabungen vorgenommen hat, begibt sich etwas später ebenfalls nach Aine, um den Ausgrabungen beizuwohnen. Das Ausgrabungsgebiet ist umfangreich und bietet Arbeit für viele Jahre. Die Akropolis hat eine Länge von 300-400 Meter. Davon liegt das alte Aine mit Mauern und Häuserreihen, wonach ein großes Grabfeld folgt. Im vorigen Jahre grub die schwedische Expedition an vier verschiedenen Stellen der Akropolis und an drei Punkten der Stadt, woselbst Verfüllungen auf dem Grabfeld stattfanden. Alles brachte eine gute Ausbeute. Die Kosten dieser Ausgrabungen werden durch freiwillige Spenden in Schweden gedeckt.

Städtische Nachrichten.

Preiswirthware.

Wienern vormittag ging ich in ein Ladengeschäft und kaufte mir ein Stück Seife. Das kostete 18 Mark. Nachmittags ging ich in ein anderes Geschäft, um mir noch ein Stück zuzulegen. Diesmal kostete es 25 Mark. — Warum? — Ich ging in ein Geschäft, da erhielt ich 44 Mark. — Warum? — Ich konnte diese Beispiele, die ich bei einem Gang durch die Stadt feststellte, beliebig vermehren. Freht man sie kurz zusammen, so kommt man zu dem Ergebnis, daß in unserer Gegend eine äußerst unruhige Preisbewegung im sich gegriffen hat. In der That steigt die Verkaufstendenz in allen Geschäften. Die Preise sind unter den Kaufleuten auch schon folgendermaßen: Man erzählt sich, daß dieser Tage ein Kaufmann, als er einen anderen zufällig auf der Straße traf, erregt sagte: "Haben Sie schon Ihre Preise hinausgeschickt?" — "Gewiss, antwortete dieser, "bereits heute früh." — "Da raunte ihm der andere noch erregter zu: "Aber ich meine doch heute nachmittag..." — "Ich nicht am wenigsten unter der allgemeinen Handelslage, welche zu leiden haben, darf man aber doch sagen, daß die Preise anmuset, wenn jede Richtschnur im heutigen geschäftlichen Leben schwanden ist, so daß man den Anschein gewinnen könnte, als habe heute ein jeder auf eigene Faust.

Wenn wir nur so oberflächlich unser Wirtschaftsleben beobachten, können wir doch, daß wir mitten in einem Preiswurm sind, welcher unsere gesamte Volkswirtschaft aufs stärkste in Mitleidenschaft zieht. Wenn es uns nicht gelingt, einen einigermaßen geordneten Zustand zu finden, der sich keine so wahnwitzigen Ausschreitungen leistet wie die deutsche Reichspapiermarkt. Es ist sehr bedauerlich, wenn ein Teil unserer deutschen Fabrikanten heute schon über die Möglichkeit, ihre Abnehmer nur noch gegen Zahlung in ausländischer Währung zu beliefern, da ein solches Vorgehen nachgehender Weltwirtschaftskrisis einen inoffiziellen Verzicht auf die deutsche Marktwirtschaft bedeutet. Es ist noch nicht abzusehen, wohin dieser

Die dauerhaftesten Beziehungen zwischen Menschen beruhen auf einem vorübergehenden Bruch als auf einer ununterbrochenen Verbindung.

Menschen.

Von Rudolf Kuerhnelmer, Wien. Die vollständigste Ausdrucksweise unterscheidet sehr fein zwischen einem "Männchen" und einem "Frauenzimmer". Ein Mann ist ein Mann, ein Weib, d. h. er ist in seinem Wesen immer derselbe, was er ist. Man findet ein Weib immer an dem dafür bezeichnenden Platz: es ändert sich nicht, außer daß es, verschieden behaftet, aus verschiedenem Werk. Man kennt es, wenn man es ein Weib gesehen hat, denn es ist, ob nun gut oder schlecht, ob es ein Weib oder ein Frauenzimmer, mit einem Blick zu umfassen. Ein Frauenzimmer ist in der Tat ein ganzes volles Wesen. Was gibt es da nicht alles zugleich und nebeneinander! Ein Weib und ein Schreibisch, ein Bescheidenes und ein Weib, ein Weib und eine Räthschachtel, Bücher der Weisheit, ein Weib, das aufsprüht, bald unaufernehmlich, und dann sieht es wieder aus, als im ersten Fall verlockend, und schließlich, wenn es hat seine Bedenken. Wer kennt ein Frauenzimmer? Man mag jedes einzelne Weibestück aus dem Kopf nach dem Kopf des Lesers stellen, man mag das Weib beim Umzug selbst verhalten haben, man mag die Blumen des Teppichs und die Lüften der Gipsenordnungen auswendig gelernt haben: Man ist doch nie vor dem Weib sicher. Eines Tages wird man einen Brief finden, der ein ganzes Weibestück enthält, von deren Vorhandensein man gar nichts gewußt hatte. Und man wird sie keineswegs im Weibestück des Schreibschiffs finden, das für solche Ueberforschungen im Weibestück, zwischen den Staubfächern.

Kunst und Wissen.

Beethovens belgische Abstammung. Bekanntlich wurde während des Krieges in den Entente-Ländern behauptet, Beethoven sei ein Deutscher, sondern ein Belgier gewesen, daher durften seine Werke auch weiter in Konzerten vorgelesen werden, auf dem Programm sonst kein deutscher Name stehen sollte. Wie

Rheinischholsheim, 24. August. Das Unwetter am Dienstag abend rief sämtliche Nebengebäude der unteren Röhle, die Friedrich Klein gehört, sowie den Dreischuppen, in dem circa 15 Personen mit Dreschen beschäftigt waren, zusammen. Mit Ausnahme einer Frau, die mit schweren inneren Verletzungen unter den Trümmern hervorgezogen wurde, hatten sich alle unter die mit Frucht und Stroh beladenen Wagen retten können. Weiter sind hier zwei große Tabakshuppen eingestürzt: eine Unmasse der schönsten mit Früchten behängenen Bäume liegt entwirrt am Boden. Auch im benachbarten Hohlhahn und links sind Tabakshuppen und Wohnhäuser dem Orkan zum Opfer gefallen. Der Schaden ist unberechenbar.

Karlsruhe, 24. Aug. Die fürlichen Unwetterhäden in Unterbaden wurden durch neue schwere Gewitter noch vergrößert. Die tiefer gelegenen Teile von Bruchsal waren wiederum überschwemmt. Der wolkenbrudrige Regen war von starkem Hagel begleitet. Besonders schlimm wurde die Gemarkung Böhlingen bei Durlach mitgenommen. Von Staßfurt wird berichtet, daß die Ausfuhr auf ein bedrückendes Labat- und Obsterte durch Hagel sogar wie vernichtet sind. Auch die Rebgebäude haben stark gelitten. Durch einen Blitzschlag wurde ein junger Mann im Alter von zwanzig Jahren bei Oberachern getödtet. Er trug eine Hade und lief gerade mit zwei Frauen unter einem Baum, in den der Blitz einschlug. Die beiden Frauen warf der Blitzdruck zu Boden.

Karlsruhe, 24. Aug. Gektern verstarb plötzlich infolge Herzschlags im Alter von 55 Jahren der langjährige Professor an der Goethehochschule, früher Lehrer an der Technischen Hochschule, am Gymnasium und am Realgymnasium, Dr. Albert Lang aus Rehl. Der Verstorbene war nicht nur bei seinen jetzigen und ehemaligen Schülern, sondern auch allgemein sehr beliebt.

Freiburg, 23. Aug. Im Vorort Haslach wurde ein Bewohner ermittelt, der auf dem höchsten Riesleigut neun Zentner Obst gestohlen hat. Der Diebstahl, der in den besten Vermögensverhältnissen lebt, ist Pächter von Grasland auf dem Riesleigut; so oft er nun in letzter Zeit nach dem Pachtland kam, betrug er seinen Graswagen erst mit dem entwendeten Apfeln, die er dann mit dem gemähnen Gras überdeckte.

Berichtszeitung.

Mannheimer Schöffengericht.

Dreihigtausend Mark Geldstrafe für eine Wohnungshieberei. Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich der Direktor der Versicherungsbank "Deutschland", Max Friesener, früher in Mannheim, jetzt in Berlin, wegen Vergehens gegen die Preistreiberordnung zu verantworten. Die Anklage legte ihm zur Last, daß er ausgangs April dieses Jahres für eine freigeordnete 6 Zimmerwohnung neben der Miete eine Abfindungssumme von 75 000 Mk. verlangte, obwohl er einen Anspruch auf diese Wohnung selbst nicht hatte. Friesener hatte im Jahre 1919 in der Spinnstraße eine Villa erstanden, in der er auch bis zu seinem Weggang von hier wohnte. Er war gleichzeitig Besitzer des Hauses Augustaanlage 10, das Nießbrauchsrecht hatte er aber seiner Gesellschaft, der Versicherungsbank, eingeräumt. Die Villa in der Spinnstraße veräußerte er. In dem über den Kauf abgeschlossenen Vertrag war festgelegt, daß er selbst die Wohnung bis Mai räumen müsse, damit der neue Besitzer einzuziehen könne. Der Käufer hat entsprechend den hier geltenden Bestimmungen die Baukosten für zwei Bergzimmerwohnungen erlegt und sich damit das Wohnrecht in der Villa zugunsten von zwei als dinglich anerkannten Wohnungsgeldschulden erkauft. Durch den Tod der Inhaberin des Parters des Hauses Augustaanlage 10 wurde diese Wohnung frei und es fanden sich nach dem Bekannwerden des Todesalles gleich Interessenten ein. Diese Wohnung nun, in der er selbst nicht wohnte, und für die er auch kein Wohnrecht besaß, nötigte Direktor Friesener als Tauschobjekt.

Zuvor aber erhielt er den Besuch verschiedener Interessenten mit Dinglichkeitsklagen. Da war ein Flüchtling, der sich für die Wohnung interessierte und über den Nießbrauch beinahe einig geworden war. Dem verlangte Friesener nach des Zeugen beidseitiger Aussage eine Abfindung von 50 000 Mark, einem Häufigeranten, der einige Tage später wegen der Wohnung Mißsprache nahm, verlangte er bezw. von dessen Klienten schon 75 000 Mark und einem Architekten, der mit einem Berliner Herrn wegen der Wohnung gekommen war, gar 100 000 Mark als Abfindung neben dem Mietpreis. Dieser schenkte die Wohnungssuche aber war ein Aufsichtsratsmitglied der Versicherungsbank und die beiden kamen insolge dessen anderwärts überein, die Wohnungen zu räumen, so daß Friesener in die Wohnung des Berliner Herrn und dieser in die Wohnung Augustaanlage 10 zog, auf die Friesener ohne Genehmigung des Wohnungsamtes aber keinen Anspruch hatte.

Friesener machte in der Hauptverhandlung, zu der es gekommen war, weil er gegen einen Strafbefehl über 3000 A Einspruch erhoben hatte, geltend, daß er nichts verlangt, sondern nur einen Brief vorgelegt habe, wonach ihm selbst für die Ueberlassung einer Wohnung in Berlin eine Abfindung von 75 000 A verlangt worden sei. Die Zeugen wissen davon nichts. Der Hauptbelastungszeuge gab mit Bestimmtheit an, daß Friesener 75 000 A verlangt habe. Zu seiner Entschuldigungs führte der Angeklagte weiter aus, daß dieser Betrag nicht in seine eigene, sondern in die Tasche seiner Gesellschaft geflossen wäre, die aber ihrerseits doch in Berlin ursprünglich — nämlich ehe die Sache mit dem Tausch des Aufsichtsrats spielte — auch diese Summe als Abfindung hätte zahlen müssen. In Berlin seien Abfindungssummen in ganz anderer Höhe üblich. Der Vertreter der Anklagebehörde, Staatsanwalt Müller, vertrat entgegen einer von dem Oberlandesgericht Raumburg ergangenen Entscheidung den Standpunkt, daß Wohnungen zu den Artikeln des täglichen Bedarfs zu rechnen seien, zumal in diesem Falle, wo der Angeklagte eine von ihm garnicht innegehabte Wohnung einfach als Handelsobjekt benutzt habe. Die Anwendbarkeit der Preistreiberverordnung sei damit gegeben. Dem weiter von dem Anklagevertreter hervorzuhebenem Gesichtspunkt der Betrachtung des Falles als straffälligen Wohnungsvermittlungswucher konnte sich das Gericht nicht anschließen. Dagegen pflichtete es der Auffassung bei, daß die Wohnung als Gegenstand des täglichen Bedarfs anzusehen sei. In der Begründung des Urteils wurde durch den Vorsitzenden Dr. Weich ausgeführt, daß seit der 1917 beim Oberlandesgericht Raumburg erfolgten Entscheidung Tendenz und Fassung der Preistreiberverordnung sich geändert habe. Der Angeklagte habe aus dem Umstand des Ablebens der Wohnungsinhaberin unberechtigten Vorteil gezogen, und es wäre der schrankenlosen Willkür Tür und Thor geöffnet, wenn man zulassen wollte, daß der Hausbesitzer demjenigen die Wohnung gäbe, der die höchste Abfindungssumme bezahle. Entsprechend den Verhältnissen des Ankaufes wurde auf eine Geldstrafe von 30 000 A wegen Vergehens gegen die Preistreiberverordnung erkannt.

Wetterdienstnachrichten.

Der badischen Landeswetterdienst in Karlsruhe. Beobachtungen hiesiger Wetterstation (7* morgens).

Table with 10 columns: Ort, Bewölkl., Wind, Regen, etc. Rows include Berlin, Rastatt, Karlsruhe, Baden-Baden, etc.

Allgemeine Witterungsübersicht.

Eine neue, rasch vom Ozean vorrückende Druckstörung hat sich bis zur Nordsee verlagert und neuerdings in Mitteleuropa Frühling und Regenfälle gebracht. Auch morgen wird Süddeutschland im Bereich des Tiefdruckgebietes bleiben und so meist trübes, kühles Wetter mit teilsweilen Regenfällen herrschen. Voraussichtliche Witterung bis Freitag nachts 12 Uhr: Weilt trübe, Regenfälle, kühle, westliche Winde.

Handelsblatt des Mannheimer General-Anzeiger

Frankfurter Wertpapierbörse.

Frankfurt a. M., 25. Aug. (Drahtb.) Bereits im vorläufigen Verkehr prägte sich am Devisenmarkt eine sehr feste Tendenz aus. Die Aufwärtsbewegung der Devisenpreise machte weitere Fortschritte. Die Hoffnungen auf ein Einvernehmen mit dem Reparationsausschuß sind augenblicklich tief gesunken. Dollarnoten, die in den frühen Morgenstunden mit 2250 umgesetzt wurden, stiegen bis auf 2277-2500, um sich dann zu schwächen auf 2260-2260. Am Effektenmarkt setzte sich die Kurssteigerung weiter fort. Bei lebhafterem Geschäft wurden für einzelne Spezialwerte bedeutend höhere Preise als gestern angelegt. Bevorzugt sind nach wie vor Industriaktien und Wertpapiere, letztere infolge der unsicheren Dollarbewegung im Verlaufe schwankend. Am Markt der unnotierten Werte wirkte sich diese Stimmung aus, wo die Umsatztätigkeit weniger lebhaft war als gestern. Folgende Kurse werden genannt: Benz 825, Becker-Stahl 815, Gummi-Stöckicht 480-500, Mansfelder-Aktien 735, Inag 550, Hansa Lloyd 550. Am Montanaktienmarkt traten verschiedentlich Kursabschwächungen ein. Es übten Phönix-Bergbau anfänglich 50, Caro 10, Oberbedarf schwach auf Realisationen, Mannesmann 2050, stellten sich 25% höher. Autowerte behauptet. Lebhaftes Geschäft entwickelte sich in Zellstoff Aschaffenburger, 1900 (plus 240%). In chemischen Werten zeigte sich Interesse für Badische Anilin, Eberfelder Farben, und Griesheim. Scheideanstalt 2000, gaben 280% nach. Fest lagen Felten & Guilleaume, A.E.G. bei größeren Umsätzen, Akkumulatoren 1850, elektrische Lieferungsgesellschaft fest, 680. Regere Umsätze verzeichnen wieder Kassa-Industriepapiere. Die Tendenz hierfür gestaltete sich fest. Chamotte Annawerk, Pokorny & Wittekind gesuchter. Maschinenfabrik Eßlingen 1195, stiegen 95%. Höher Biagwerke 750, Schantungbahn blieben zu 800 gesucht, plus 200%. Deutscher Eisenhandel 900. Banken gut behauptet. Rheinische Kreditbank steigend. Heimische Anleihen ruhiger, aber fest. Der Dollarkurs war gegen 1 Uhr 2260, wozu sich das Geschäft wieder belebte, um 1.10 Uhr Dollar 1850.

Festverzinsliche Werte.

a) Inländische.		b) Ausländische.	
1% Reichsanleihe 1914	24	3% Nassau	59
1% Reichsanleihe 1915	25	3% Nassau-St. Anleihe 1918	61.75
1% Reichsanleihe 1916	25	3% Nassau-St. Anleihe 1919	61.75
1% Reichsanleihe 1917	25	3% Nassau-St. Anleihe 1920	61.75
1% Reichsanleihe 1918	25	3% Nassau-St. Anleihe 1921	61.75
1% Reichsanleihe 1919	25	3% Nassau-St. Anleihe 1922	61.75
1% Reichsanleihe 1920	25	3% Nassau-St. Anleihe 1923	61.75
1% Reichsanleihe 1921	25	3% Nassau-St. Anleihe 1924	61.75
1% Reichsanleihe 1922	25	3% Nassau-St. Anleihe 1925	61.75
1% Reichsanleihe 1923	25	3% Nassau-St. Anleihe 1926	61.75
1% Reichsanleihe 1924	25	3% Nassau-St. Anleihe 1927	61.75
1% Reichsanleihe 1925	25	3% Nassau-St. Anleihe 1928	61.75
1% Reichsanleihe 1926	25	3% Nassau-St. Anleihe 1929	61.75
1% Reichsanleihe 1927	25	3% Nassau-St. Anleihe 1930	61.75
1% Reichsanleihe 1928	25	3% Nassau-St. Anleihe 1931	61.75
1% Reichsanleihe 1929	25	3% Nassau-St. Anleihe 1932	61.75
1% Reichsanleihe 1930	25	3% Nassau-St. Anleihe 1933	61.75
1% Reichsanleihe 1931	25	3% Nassau-St. Anleihe 1934	61.75
1% Reichsanleihe 1932	25	3% Nassau-St. Anleihe 1935	61.75
1% Reichsanleihe 1933	25	3% Nassau-St. Anleihe 1936	61.75
1% Reichsanleihe 1934	25	3% Nassau-St. Anleihe 1937	61.75
1% Reichsanleihe 1935	25	3% Nassau-St. Anleihe 1938	61.75
1% Reichsanleihe 1936	25	3% Nassau-St. Anleihe 1939	61.75
1% Reichsanleihe 1937	25	3% Nassau-St. Anleihe 1940	61.75
1% Reichsanleihe 1938	25	3% Nassau-St. Anleihe 1941	61.75
1% Reichsanleihe 1939	25	3% Nassau-St. Anleihe 1942	61.75
1% Reichsanleihe 1940	25	3% Nassau-St. Anleihe 1943	61.75
1% Reichsanleihe 1941	25	3% Nassau-St. Anleihe 1944	61.75
1% Reichsanleihe 1942	25	3% Nassau-St. Anleihe 1945	61.75
1% Reichsanleihe 1943	25	3% Nassau-St. Anleihe 1946	61.75
1% Reichsanleihe 1944	25	3% Nassau-St. Anleihe 1947	61.75
1% Reichsanleihe 1945	25	3% Nassau-St. Anleihe 1948	61.75
1% Reichsanleihe 1946	25	3% Nassau-St. Anleihe 1949	61.75
1% Reichsanleihe 1947	25	3% Nassau-St. Anleihe 1950	61.75
1% Reichsanleihe 1948	25	3% Nassau-St. Anleihe 1951	61.75
1% Reichsanleihe 1949	25	3% Nassau-St. Anleihe 1952	61.75
1% Reichsanleihe 1950	25	3% Nassau-St. Anleihe 1953	61.75
1% Reichsanleihe 1951	25	3% Nassau-St. Anleihe 1954	61.75
1% Reichsanleihe 1952	25	3% Nassau-St. Anleihe 1955	61.75
1% Reichsanleihe 1953	25	3% Nassau-St. Anleihe 1956	61.75
1% Reichsanleihe 1954	25	3% Nassau-St. Anleihe 1957	61.75
1% Reichsanleihe 1955	25	3% Nassau-St. Anleihe 1958	61.75
1% Reichsanleihe 1956	25	3% Nassau-St. Anleihe 1959	61.75
1% Reichsanleihe 1957	25	3% Nassau-St. Anleihe 1960	61.75
1% Reichsanleihe 1958	25	3% Nassau-St. Anleihe 1961	61.75
1% Reichsanleihe 1959	25	3% Nassau-St. Anleihe 1962	61.75
1% Reichsanleihe 1960	25	3% Nassau-St. Anleihe 1963	61.75
1% Reichsanleihe 1961	25	3% Nassau-St. Anleihe 1964	61.75
1% Reichsanleihe 1962	25	3% Nassau-St. Anleihe 1965	61.75
1% Reichsanleihe 1963	25	3% Nassau-St. Anleihe 1966	61.75
1% Reichsanleihe 1964	25	3% Nassau-St. Anleihe 1967	61.75
1% Reichsanleihe 1965	25	3% Nassau-St. Anleihe 1968	61.75
1% Reichsanleihe 1966	25	3% Nassau-St. Anleihe 1969	61.75
1% Reichsanleihe 1967	25	3% Nassau-St. Anleihe 1970	61.75
1% Reichsanleihe 1968	25	3% Nassau-St. Anleihe 1971	61.75
1% Reichsanleihe 1969	25	3% Nassau-St. Anleihe 1972	61.75
1% Reichsanleihe 1970	25	3% Nassau-St. Anleihe 1973	61.75
1% Reichsanleihe 1971	25	3% Nassau-St. Anleihe 1974	61.75
1% Reichsanleihe 1972	25	3% Nassau-St. Anleihe 1975	61.75
1% Reichsanleihe 1973	25	3% Nassau-St. Anleihe 1976	61.75
1% Reichsanleihe 1974	25	3% Nassau-St. Anleihe 1977	61.75
1% Reichsanleihe 1975	25	3% Nassau-St. Anleihe 1978	61.75
1% Reichsanleihe 1976	25	3% Nassau-St. Anleihe 1979	61.75
1% Reichsanleihe 1977	25	3% Nassau-St. Anleihe 1980	61.75
1% Reichsanleihe 1978	25	3% Nassau-St. Anleihe 1981	61.75
1% Reichsanleihe 1979	25	3% Nassau-St. Anleihe 1982	61.75
1% Reichsanleihe 1980	25	3% Nassau-St. Anleihe 1983	61.75
1% Reichsanleihe 1981	25	3% Nassau-St. Anleihe 1984	61.75
1% Reichsanleihe 1982	25	3% Nassau-St. Anleihe 1985	61.75
1% Reichsanleihe 1983	25	3% Nassau-St. Anleihe 1986	61.75
1% Reichsanleihe 1984	25	3% Nassau-St. Anleihe 1987	61.75
1% Reichsanleihe 1985	25	3% Nassau-St. Anleihe 1988	61.75
1% Reichsanleihe 1986	25	3% Nassau-St. Anleihe 1989	61.75
1% Reichsanleihe 1987	25	3% Nassau-St. Anleihe 1990	61.75
1% Reichsanleihe 1988	25	3% Nassau-St. Anleihe 1991	61.75
1% Reichsanleihe 1989	25	3% Nassau-St. Anleihe 1992	61.75
1% Reichsanleihe 1990	25	3% Nassau-St. Anleihe 1993	61.75
1% Reichsanleihe 1991	25	3% Nassau-St. Anleihe 1994	61.75
1% Reichsanleihe 1992	25	3% Nassau-St. Anleihe 1995	61.75
1% Reichsanleihe 1993	25	3% Nassau-St. Anleihe 1996	61.75
1% Reichsanleihe 1994	25	3% Nassau-St. Anleihe 1997	61.75
1% Reichsanleihe 1995	25	3% Nassau-St. Anleihe 1998	61.75
1% Reichsanleihe 1996	25	3% Nassau-St. Anleihe 1999	61.75
1% Reichsanleihe 1997	25	3% Nassau-St. Anleihe 2000	61.75

Dividenden-Werte.

a) Inländische.		b) Ausländische.	
1% Reichsanleihe 1914	23	3% Nassau	59
1% Reichsanleihe 1915	24	3% Nassau-St. Anleihe 1918	61.75
1% Reichsanleihe 1916	24	3% Nassau-St. Anleihe 1919	61.75
1% Reichsanleihe 1917	24	3% Nassau-St. Anleihe 1920	61.75
1% Reichsanleihe 1918	24	3% Nassau-St. Anleihe 1921	61.75
1% Reichsanleihe 1919	24	3% Nassau-St. Anleihe 1922	61.75
1% Reichsanleihe 1920	24	3% Nassau-St. Anleihe 1923	61.75
1% Reichsanleihe 1921	24	3% Nassau-St. Anleihe 1924	61.75
1% Reichsanleihe 1922	24	3% Nassau-St. Anleihe 1925	61.75
1% Reichsanleihe 1923	24	3% Nassau-St. Anleihe 1926	61.75
1% Reichsanleihe 1924	24	3% Nassau-St. Anleihe 1927	61.75
1% Reichsanleihe 1925	24	3% Nassau-St. Anleihe 1928	61.75
1% Reichsanleihe 1926	24	3% Nassau-St. Anleihe 1929	61.75
1% Reichsanleihe 1927	24	3% Nassau-St. Anleihe 1930	61.75
1% Reichsanleihe 1928	24	3% Nassau-St. Anleihe 1931	61.75
1% Reichsanleihe 1929	24	3% Nassau-St. Anleihe 1932	61.75
1% Reichsanleihe 1930	24	3% Nassau-St. Anleihe 1933	61.75
1% Reichsanleihe 1931	24	3% Nassau-St. Anleihe 1934	61.75
1% Reichsanleihe 1932	24	3% Nassau-St. Anleihe 1935	61.75
1% Reichsanleihe 1933	24	3% Nassau-St. Anleihe 1936	61.75
1% Reichsanleihe 1934	24	3% Nassau-St. Anleihe 1937	61.75
1% Reichsanleihe 1935	24	3% Nassau-St. Anleihe 1938	61.75
1% Reichsanleihe 1936	24	3% Nassau-St. Anleihe 1939	61.75
1% Reichsanleihe 1937	24	3% Nassau-St. Anleihe 1940	61.75
1% Reichsanleihe 1938	24	3% Nassau-St. Anleihe 1941	61.75
1% Reichsanleihe 1939	24	3% Nassau-St. Anleihe 1942	61.75
1% Reichsanleihe 1940	24	3% Nassau-St. Anleihe 1943	61.75
1% Reichsanleihe 1941	24	3% Nassau-St. Anleihe 1944	61.75
1% Reichsanleihe 1942	24	3% Nassau-St. Anleihe 1945	61.75
1% Reichsanleihe 1943	24	3% Nassau-St. Anleihe 1946	61.75
1% Reichsanleihe 1944	24	3% Nassau-St. Anleihe 1947	61.75
1% Reichsanleihe 1945	24	3% Nassau-St. Anleihe 1948	61.75
1% Reichsanleihe 1946	24	3% Nassau-St. Anleihe 1949	61.75
1% Reichsanleihe 1947	24	3% Nassau-St. Anleihe 1950	61.75
1% Reichsanleihe 1948	24	3% Nassau-St. Anleihe 1951	61.75
1% Reichsanleihe 1949	24	3% Nassau-St. Anleihe 1952	61.75
1% Reichsanleihe 1950	24	3% Nassau-St. Anleihe 1953	61.75
1% Reichsanleihe 1951	24	3% Nassau-St. Anleihe 1954	61.75
1% Reichsanleihe 1952	24	3% Nassau-St. Anleihe 1955	61.75
1% Reichsanleihe 1953	24	3% Nassau-St. Anleihe 1956	61.75
1% Reichsanleihe 1954	24	3% Nassau-St. Anleihe 1957	61.75
1% Reichsanleihe 1955	24	3% Nassau-St. Anleihe 1958	61.75
1% Reichsanleihe 1956	24	3% Nassau-St. Anleihe 1959	61.75
1% Reichsanleihe 1957	24	3% Nassau-St. Anleihe 1960	61.75
1% Reichsanleihe 1958	24	3% Nassau-St. Anleihe 1961	61.75
1% Reichsanleihe 1959	24	3% Nassau-St. Anleihe 1962	61.75
1% Reichsanleihe 1960	24	3% Nassau-St. Anleihe 1963	61.75
1% Reichsanleihe 1961	24	3% Nassau-St. Anleihe 1964	61.75
1% Reichsanleihe 1962	24	3% Nassau-St. Anleihe 1965	61.75
1% Reichsanleihe 1963	24	3% Nassau-St. Anleihe 1966	61.75
1% Reichsanleihe 1964	24	3% Nassau-St. Anleihe 1967	61.75
1% Reichsanleihe 1965	24	3% Nassau-St. Anleihe 1968	61.75
1% Reichsanleihe 1966	24	3% Nassau-St. Anleihe 1969	61.75
1% Reichsanleihe 1967	24	3% Nassau-St. Anleihe 1970	61.75
1% Reichsanleihe 1968	24	3% Nassau-St. Anleihe 1971	61.75
1% Reichsanleihe 1969	24	3% Nassau-St. Anleihe 1972	61.75
1% Reichsanleihe 1970	24	3% Nassau-St. Anleihe 1973	61.75
1% Reichsanleihe 1971	24	3% Nassau-St. Anleihe 1974	61.75
1% Reichsanleihe 1972	24	3% Nassau-St. Anleihe 1975	61.75
1% Reichsanleihe 1973	24	3% Nassau-St. Anleihe 1976	61.75
1% Reichsanleihe 1974	24	3% Nassau-St. Anleihe 1977	61.75
1% Reichsanleihe 1975	24	3% Nassau-St. Anleihe 1978	61.75
1% Reichsanleihe 1976	24	3% Nassau-St. Anleihe 1979	61.75
1% Reichsanleihe 1977	24	3% Nassau-St. Anleihe 1980	61.75
1% Reichsanleihe 1978	24	3% Nassau-St. Anleihe 1981	61.75
1% Reichsanleihe 1979	24	3% Nassau-St. Anleihe 1982	61.75
1% Reichsanleihe 1980	24	3% Nassau-St. Anleihe 1983	61.75
1% Reichsanleihe 1981	24	3% Nassau-St. Anleihe 1984	61.75
1% Reichsanleihe 1982	24	3% Nassau-St. Anleihe 1985	61.75
1% Reichsanleihe 1983	24	3% Nassau-St. Anleihe 1986	61.75
1% Reichsanleihe 1984	24	3% Nassau-St. Anleihe 1987	61.75
1% Reichsanleihe 1985	24	3% Nassau-St. Anleihe 1988	61.75
1% Reichsanleihe 1986	24	3% Nassau-St. Anleihe 1989	61.75
1% Reichsanleihe 1987	24	3% Nassau-St. Anleihe 1990	61.75
1% Reichsanleihe 1988	24	3% Nassau-St. Anleihe 1991	61.75
1% Reichsanleihe 1989	24	3% Nassau-St. Anleihe 1992	61.75
1% Reichsanleihe 1990	24	3% Nassau-St. Anleihe 1993	61.75
1% Reichsanleihe 1991	24	3% Nassau-St. Anleihe 1994	61.75
1% Reichsanleihe 1992	24	3% Nassau-St. Anleihe 1995	61.75
1% Reichsanleihe 1993	24	3% Nassau-St. Anleihe 1996	61.75
1% Reichsanleihe 1994	24	3% Nassau-St. Anleihe 1997	61.75
1% Reichsanleihe 1995	24	3% Nassau-St. Anleihe 1998	61.75
1% Reichsanleihe 1996	24	3% Nassau-St. Anleihe 1999	61.75
1% Reichsanleihe 1997	24	3% Nassau-St. Anleihe 2000	61.75

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 25. Aug. (Eig. Drahtb.) Die Mitteilungen des Reichsanzeigers an die Gewerkschaftsvertreter ließen sich den Außenstehenden den Ernst der Lage erkennen. Infolgedessen setzte eine neue Hausse in Devisen ein. Kabel New York war bis herauf zu 2500 gehandelt. An der Börse erfolgte ein Rückschlag bis auf 1900 und gegen 2 Uhr wurde

Dollarkurs 1860 Mark.

der Dollar mit 1850 umgesetzt. An der übrigen Börse herrschte große Zurückhaltung und wenn die Tendenz als fest bezeichnet werden muß, so ist dies den großen Aufträgen des Auslandes zum Ankauf hiesiger Industriewerte zuzuschreiben. Am Markt der Montanwerte standen im Vordergrund des Interesses Harpener, die 1500 gewannen, Gelsenkirchener, Kattowitzer, Phönix, je plus 100%. Auch Luxemburger auf angebliche holländische Käufe wieder stark gefragt. Von Kaliwerten waren deutsche Kali plus 80%, Westeregeln gingen über 200% höher. Adler notierten 1800, Hannover 1500, Mansfelder 735. Anilin- und chemische Werte lagen sehr fest, bis zu 150% gebessert. Am Elektromarkt A.E.G. plus 80%, Felten & Guilleaume plus 100%, Schuckert plus 160%. Im freien Verkehr hörte man einen Kurs für Benz von 790, Wolf 1020, chemische Zeitz 1950, Becker-Stahl 800, Becker-Kohle 555. Am Markt der Bankaktien Leipziger Kredit plus 90%, auch Darmstädter zogen um 30% an. Schiffahrtswerte waren nicht einheitlich. Hamburg-Südamerika-Linie plus 40%. Am Markt der Spezialwerte Scheideanstalt plus 200%, Orenstein & Koppel, Zellstoff Waldhof plus 150%, Löbe und Stettiner Vulkan plus 60%, Basalt gaben 150% ihres letzten Gewinnes wieder her. Norddeutsche Wolle plus 175%. Am Petroleummarkt waren Deutsche Petroleum plus 75%. Unter den ausländischen Bahnen Canada plus 450%, Sch

